

Ratgeber Finanz

Untersuchung wegen möglichen Devisenmanipulationen

In der letzten Woche ging es durch alle Medien: Die Wettbewerbskommission und die Finanzmarktaufsicht habe eine Untersuchung gegen sechs Banken wegen möglichen Devisenkursmanipulationen eröffnet. Natürlich ein gefundenes Fressen für die Presse, welche auch schon Beispiele von möglichen Manipulationen veröffentlichte. Diese Beispiele waren aus meiner Sicht teilweise naiv und kaum praxisbezogen. Nun kommt auch sofort der Ruf nach mehr Regulierung und besserer Kontrolle, was ich als völlig verfrüht erachte. Selber arbeitete ich über rund 5 Jahr im Devisenhandel in Basel und Zürich und kannte die „Gepflogenheiten“ dieses Marktes. Systematische und grössere „Manipulationen“ in den Hauptwährungen und während der Handelszeit Europa und im frühen New York Handel erachte ich als sehr schwierig und kaum machbar. Man bräuchte riesige Volumen und wenn man „Pech“ hat, läuft man gegen einen anderen Auftrag und ein grosser Verlust ist vorprogrammiert. Anders sieht es in der frühen Asienzeit oder spät nachts aus, wenn in Asien noch nicht alles offen ist und New York schon weg ist. Hier werden die Volumen dünn und dadurch anfälliger für Manipulationen. Was auch möglich ist, dass man der Fixierung von Referenzsätzen oder Fixingkursen für Optionen etwas „nachgeholfen“ hat. Aber auch dies ist meist nicht einfach und oft mit einem erheblichen Risiko verbunden. Falls dies so wäre, dann ist dies natürlich ein Verstoss gegen die Kundeninteressen und muss geahndet werden. Absprachen unter den internationalen Grossbanken halte ich in diesem Bereich eher für die Fantasie von Verschwörungstheoretikern. Die Anzahl Marktteilnehmer ist schlicht viel zu gross, um da systematisch „erfolgreich“ vorzugehen.

Wichtiger wäre aus meiner Sicht ein anderer Punkt: Es sollten die Margen für kleinere und mittelgrosse Devisentransaktionen bei den Banken mal kontrolliert werden. Hier ist es üblich, 1 bis 2 % Marge zu belasten, dies ohne grosses Risiko und Aufwand. Bis auf ein paar wenige Nischeninstitute verlangen fast alle Banken eine sehr ähnliche Marge. Für mich fast ein Quasikartell, welches bis jetzt nicht aufgebrochen wurde und vielen Banken immense Gewinne in die Erfolgsrechnung spült.

Wo fangen aber Manipulationen an und was ist erlaubt oder ist fair? Diese Frage ist nicht ganz einfach zu beantworten. Sind die aktuell tiefen Zinsen der Zentralbanken nicht auch eine Marktmanipulation, welche gewisse Marktteilnehmer übervorteilt und bewusst gewisse Gefahren in Kauf nimmt? Dürfen die Zentralbanken dies in diesem Stil? Ist das deren Aufgabe? Auch darüber müsste man noch intensiver diskutieren.

Veranstaltungshinweis:

Am Montag 4.11.2013 um 18.30 Uhr findet im Hotel Platanenhof in Frick eine kostenlose Infoveranstaltung zum Thema „Was man beim Verkauf einer Liegenschaft beachten sollte“ statt.

Haben Sie Fragen oder Probleme? Bitte nehmen Sie Kontakt unter 062 871 66 96 oder lukas.ruetschi@ruetschi-ag.ch auf. Schriftliche Fragen an Lukas Rüetschi c/o Rüetschi Zehnder AG, eidg. dipl. Vermögensverwalter, Hauptstrasse 43, 5070 Frick. Fragen werden selbstverständlich diskret behandelt.